



währenden Krieges. Bei diesen Lasten und Seiden gedente ich ganz besonders der Leiden der kleinen Handwerker und der gering besoldeten Beamten. Aber sie alle, Männer und Frauen, wollen aushalten und durchhalten. In weltlicher Weise lassen sie sich nicht von Schlagworten betören, wissen sie zu unterscheiden zwischen den Realitäten des Lebens und glückseligen Träumen. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Gott ist mit uns und wird auch ferner mit uns sein. (Beifälliger Beifall)

In der Ansprache ergreift zunächst das Wort Abg. Trimborn (3.): Wir stimmen dem Reichskanzler zu. Hinsichtlich Belgiens teilen wir die Auffassung, die Herr v. Kählmann im Reichstag kundgegeben hat. Wir danken dem Staatssekretär für die Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit denen er die Verhandlungen in Brüssel geführt hat und hoffen die Verhandlungen in Brüssel zu Ende zu bringen. General Hoffmann war bei den Verhandlungen in vollkommenem Einvernehmen mit der politischen Stimmung. Die Frage der Evidenz unseres Verhältnisses zur Donaumonarchie ist in unermesslichem Licht durch einen Teil unserer Presse behandelt worden.

Abg. Scheidemann (Soz.): In einer gewissen Presse werden Ehre und ich als Landesvertreter hingestellt. Die einen treten ein für einen Machtfrieden und die anderen für einen Verhandlungsfrieden. Der U-Bootkrieg ist zwar nicht wirkungslos, aber der höchste Erfolg ist der Eintritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde. Im Volke werden Wunderdinge erzählt von dem Erfolg der kommenden Offensive. Aber sie würden uns keinen Frieden bringen. So wenig wie wir werden auch unsere Gegner nachgeben. Es herrscht völlige Unklarheit, wie die maßgebenden Personen sich zu den Verhandlungen der letzten Zeit gestellt haben. Daraus ist Unruhe entstanden bei uns und namentlich in Oesterreich-Ungarn. Dort gibt man Deutschland die Schuld, daß es mit den Friedensverhandlungen nicht vorwärts geht. Möge sich die Regierung losmachen von den Einflüssen der Alldeutschen, aber, wenn sie es nicht kann, so gebe sie. Die Wilsonsche Vorklage bietet eine geeignete Grundlage für Verhandlungen. Nur zwei wichtige Punkte bleiben übrig: Elsass-Lothringen und deutsches Land bleiben. Sobald über Belgien Klarheit geschaffen ist, auch die elsass-lothringische Frage erledigt. Für die Türkei muß eine Lösung gefunden werden, ohne daß Deutschland der Treulosigkeit beschuldigt werden kann. Wir haben unsere Konfliktstoffe bei uns im Lande. Die Sozialdemokraten werden für Volk und Land alles tun, aber nicht für eine Regierung, der wir nicht vertrauen und folgen können.

Abg. Fischbeck (Fortf. Volksp.): Der Reichskanzler hat auf die Freibeit der Presse hingewiesen. Die Mehrheit des Reichstags will damit nichts gemacht haben. Andere Angriffe kamen von Seiten, welche meinen, Deutschland fordere im Osten viel zu viel. Nachdem die politische Lage soweit geordnet ist können wir den betretenen Boden wieder verlassen. Die Volkspartei Wilsons ist als eine ernst gemeinte Kundgebung zu betrachten.

Abg. Stresemann (Nat.): Ich weißte daran, daß die Ausführungen des Abg. Scheidemann über den U-Bootkrieg dem Frieden dienen. Die Rede Lloyd Georges stellt erst die Vorklage Wilsons ins rechte Licht. England wolle bis zum Ende an Frankreichs Seite kämpfen, sagt Lloyd George. Das ist keine Friedenskundgebung. Hinsichtlich Polens gilt, daß eine Abtretung von Reichsgebiet gar nicht in Frage kommen kann. Deutschland darf der slawischen Bewegung zur Selbständigkeit kein Hindernis entgegenstellen. Den Verhandlungen in Brüssel sind durch die Haltung der deutschen Presse Schwierigkeiten erwachsen. Was aus Russland wird kann niemand sagen. Mit der Art wie die Verhandlungen in Brüssel geführt werden, sind wir einverstanden. Der Kaiser protestierte schließlich gegen den Artikel des „Wien Fremdenblattes“ gegen den Fürsten Bismarck und gegen die abfälligen Kritik, welche bei anderen Verbündeten an unseren Heeresleistungen laut geworden ist.

Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

### Czernins Antwort.

Wien, 24. Jan. (Wiener Corr.-Bureau.) Im Ausschuss für Angelegenheiten der Oesterreichischen Delegation hielt heute der Minister des Innern, Graf Czernin, eine Rede.

Die Grundlage, auf der Oesterreich-Ungarn verhandelt, ist die ohne Kompensationen und ohne Annexionen. Ich verlange keinen Quadratkilometer und keinen Kreuzer von Russland, und wenn wie es scheint, Russland auf dem gleichen Standpunkt

### Sonntagsgedanken.

#### Dem Kaiser.

Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterlande walte, und Treue die Herzen regiere. Graf von Haffner.

O Kaiser! Laß in Jordan anstürmen Feindesmacht!  
Uns bist du Bruder worden in Deutschlands heiliger Nacht.  
Du hast die Welt unvorben zu heiß, zu treu, zu rein.  
Was Haß an dir verborben, bringt Liebe doppelt ein.

Die Welt, die falsche, scheltet dich in Acht und Bann,  
da Klang die deutsche Seele als Kaiserorgel an! Walter Fier.

### Aus dem Leben der Munitionsarbeiterin.

Die Munitionsarbeiterin Helene Jontheim in Mannheim schreibt dem Mannheimer Tagblatt folgende Zeilen, die auch unseren Leserinnen und Lesern einen Einblick in das Leben der Munitionsarbeiterin zu geben geeignet sind: Wenig Menschen haben so eigentlich den rechten Begriff davon, was das heißt, eine Munitionsarbeiterin zu sein. Es ist ja auch weiter nichts Besonderes; arbeitende, schwer arbeitende Mädchen und Frauen hat es schon immer gegeben, nur ist nicht uninteressant, einige Einzelheiten aus dem ansehnlichen Reichthum des Lebens der Munitionsarbeiterin sich vor Augen führen zu können. Jedenfalls sollte kein Mensch, vor allem kein weibliches Wesen, ja vielleicht noch männlich, die Hölle kämpfen über die Arbeiterin, im Gegenteil sie sollte mit Achtung u.

liebe, dann muß der Frieden zustandekommen. Wegen zwei Schwierigkeiten verlassen die Verhandlungen so schließend. Einmal daß mit verschiedenen neuentstandenen russischen Reichthümern ein Vertrag verhandelt werden müsse. Es komme hier in Betracht das von Petersburg aus geleitete England, die große Ukraine, Finnland und der Kaukasus.

Wir haben es in erster Linie mit der großen Ukraine zu tun, mit der wir uns auf der vorerwähnten annerkennung und kompensationslosen Basis einigten. Wir sind uns auch darüber klar geworden, daß die Handelsbeziehungen wieder aufgenommen seien. Der Vorsitzende der russischen Abordnung, Herr Dostoev, hat nun mitgeteilt, daß auf Wunsch des Zentralkomitees der ukrainischen Arbeiter, Soldaten- und Bauernräthe in Charkow, das die ukrainische Rada in Kiew, weil diese nur die bestehenden Klaffen vertrete nicht anerkannt zwei Abgeordnete in die (Petersburger) Delegation aufgenommen worden sind. Die Oesterreich-Ungarische Regierung wird in Zukunft die Friedensverhandlungen zusammen mit den Delegierten des Biederbundes mit der russischen Friedensdelegation führen und zwar in voller Uebereinstimmung mit dem Räte der Volkskommissare, folglich mit der Delegation der russischen Arbeiter- und Bauernregierung.

Bezüglich Polens, dessen Begehrn noch nicht genau fixiert sind wünschen wir, daß seine Bevölkerung frei und unbeeinträchtigt ihr eigenes Schicksal wählt. Sogar es nach Friedensschluß eine Annexion nach uns, so werden wir es gerne aufnehmen.

Die zweite Schwierigkeit ist unzulässig die Meinungsverschiedenheit unserer deutschen Bundesgenossen mit der Petersburger Regierung über die Auslegung des Selbstbestimmungsrechts der russischen Völker der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete. Bei beiden Fragen muß ein Mittelweg gefunden werden. In dem von Wilson an die ganze Welt gerichteten Friedensangebot finde ich eine bedeutende Veränderung an den Oesterreichischen Standpunkt. Den vorkriegsrechtlichen Besitzstand unserer Bundesgenossen mit dem eigenen zu verteidigen ist der Standpunkt innerhalb der vier Millicenten der vollständigen Republikität. Bezüglich der Freiheit der Meere kann ich dem Wunsch Amerikas voll und ganz beistimmen, solange kein Gewaltantritt in die Hoheitsrechte unserer treuen slawischen Bundesgenossen geplant ist. Bezüglich Italiens, Serbiens, Rumaniens und Montenegro weigere ich mich, als Aushandlung für feindliche Kriegsgewinnler zu figurieren und unsere heroischen Soldaten einseitig Konzessionen zu machen, die ihnen erlaubten, den Krieg ins Endlose weiterzuführen. Herr Wilson mag seinen großen Einfluß auf die Bundesgenossen dazu benutzen, sie zur Erklärung der Bedingungen zu bestimmen, unter denen sie zu sprechen bereit sind. Der Gedanke der Schaffung eines allgemeinen Völkerbundes steht nirgends in der Monarchie auf Widerstand.

Vielleicht könnte ein Gedankenaustausch zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn zum Ausgangspunkt für eine verständliche Aussprache zwischen den Staaten werden. Die bisher noch nicht in Betrachtungen in dem Krieg eintraten.

Meine Arbeit gilt dem Frieden mit der Ukraine und mit Petersburg. Der Frieden mit Petersburg wird uns dem allgemeinen Frieden näher bringen. Den Frieden mit der Ukraine wünschen wir, weil sie Lebensmittel exportieren wird, wenn wir handelsmäßig werden. Die ungünstigen Verhältnisse in diesen neuentstandenen Reichen bilden eine große Erschwerung und Verzögerung der Friedensverhandlungen. Wenn Sie uns in den Rücken fallen und mich in einem Abfahrlas Hals über Kopf zwingen, dann geht unsere Bevölkerung des Bortells aus einem Friedensschluß vertrieben. Wir sind in keiner Lage, in der wir lieber heute einen schlechten Frieden ohne wirtschaftliche Vorteile, als morgen einen guten mit wirtlichen Vorteilen schließen müssen. Die Ernährungsschwierigkeiten entgegen zu setzen letzten Endes nicht dem Mangel an Nahrungsmitteln, sondern der zu erhebenden Kosten. Transport- und Dequalifikationskosten. Mit Streiks schneiden wir uns ins eigene Fleisch und beschleunigen durch solche Mittel den Frieden nicht.

Kein Minister des Innern kann Verhandlungen von dieser Tragweite führen, wenn er nicht weiß, wenn nicht alle Welt weiß, daß er durch das Vertrauen der Majorität der versammlungsmäßigen Korporationen getragen ist. Es geht uns Gänge. Die müssen wir heilen oder mich kürzen. Ein Drittes gibt es nicht.

### Vom Hauptauschuß.

#### Kählmann über die Friedensverhandlungen.

Berlin, 25. Jan. Im Hauptauschuß sprach Staatssekretär v. Kählmann über die Friedensverhandlungen in Brüssel. Die Meinung, als ob

Liebe in ihr die schwere Lasten tragende Schwester sehen; es gibt Arbeiterinnen, deren Pflichterfüllung, Arbeitsfreudigkeit und ungeheure Leistungen die glücklicheren Gesellen fast veranlassen sollten, unbedeckten Hauptes vor der einfachen Selbstverständlichkeit der schweren Arbeitsleistung zu stehen. Wenn man die Hallen einer Munitionsfabrik durchschreitet und diese Mädchen und Frauen in stiller Hingabe mit größter Sorgfalt arbeiten sieht, so läuft dem Zuschauer unwillkürlich ein Schauer kühler Nahrung durch die Seele; Heldinnen sind diese jungen Mädchen und Frauen, Heldinnen der schwersten Arbeit, Märtyrinnen im bittersten Lebenskampf, und wissen es gar nicht. Unter Vachen und Säcken werden die schweren Minen gehoben, transportiert, auf und abgeladen, gelüftet, fassoniert, verpackt usw. Diese jungen Mädchen, von denen der größte Teil schon morgens um drei Uhr aufsteht, nach zwanzigstündiger Pahnfahrt in bitterer Kälte frühlich um sechs Uhr die Arbeit antritt und ununterbrochen bis vier Uhr nachmittags andauernd Schwerarbeit verrichtet, u. die dann erst abends spät immer noch frühlich nach Hause fahren, mit verhältnismäßig mäßigem Verdienst, bis auf wenige Ausnahmen, sind — Heldinnen — Gut ab vor ihnen! Und wer sie genau kennt, welche reinen, unverborkenen Geschöpfe diese Landmädchen sind, wie sie mit größter Gewissenhaftigkeit ihre Arbeit verrichten, weil sie wissen, daß jede Unregelmäßigkeit den Helden den Tod bringt, der führt ein eigenmächtiges Jüttern der Bewegung, der tiefsten Nahrung im Herzen; diese jungen Mädchen, die nichts von ihrem Leben haben als Arbeit, Arbeit und Hege, sie können einen geschloffenen Menschen zur Bewunderung zwingen. Und erst die Frauen, die Mütter, die arbeitend in den Betrieben stehen, für die genügt fast kein Wort höchsten Lobes. Wie haltet z. B. eine junge Mutter, ihren Bleibling zur Krippe zu tragen, morgens in Dunkelheit und bitterer Kälte, nur rechtzeitig zu schwerster Arbeit antreten zu können. Wie abgeht ist aber erst die mehrfache Mutter, die heimlich, ihren Bleiblingen das Essen zu kochen, die Kleider zu flicken, Säckchen zu stopfen und unheimliche Bannen voll Wäsche zu waschen. Wie müde und erschöpft sinkt sie oft zusam-

für die deutschen Vertreter keine festen Richtlinien beizubehalten, sei unzureichend. Die Formulierung vom 27. Dezember sehe im Einklang mit der vom 25. Dezember. Eine Abweichung von der ursprünglichen Politik lag nicht vor. Mit der Ankunft Trojki sei eine völlige Schwankung in der Haltung der russischen Abordnung eingetreten. Von da an seien nicht einmal private Aussprachen mehr möglich gewesen. Russland, das schon unter dem Baren nur äußerlich festgelegt schien, begann infolge des Sprengstoffes der verschiedenartigen Nationalitäten sich aufzulösen. Dazu kommen die sozialrevolutionären Strömungen, die die einzelnen Gebiete vollends zersprengen. Ueberall ist Hürung und Zerschlagung. Die Vertreter der ukrainischen Rada zeigten Sinn für praktische Arbeit, auch mit Finnland bestehe Hoffnung, zum Frieden zu kommen. Das Selbstbestimmungsrecht sei nicht Neues, etwas Ähnliches sei die Option in Schleswig-Holstein. Die Entscheidung einer konstituierenden Versammlung auf breiter Grundlage sei einer Volksabstimmung vorzuziehen. Doch werden an dieser Frage die Verhandlungen nicht scheitern. Die Haltung einer gewissen Presse wirke erschwerend; wir brauchen eine geschlossene Front gegenüber dem Ausland. Im Westen tobe der Krieg, während im Osten über den Frieden unterhandelt wird, deshalb müsse die Oberste Heeresleitung an den Verhandlungen beteiligt sein. General Hoffmann habe im Einvernehmen mit der politischen Leitung eingegriffen. An dem Ernst unseres Friedenswillens soll niemand zweifeln. Nach dem Frieden mit der Ukraine werde auch Rumänien zum Frieden genötigt sein. Oesterreich-Ungarn sei stets loyal gewesen und werde es bleiben. Das Verhältnis der Verbündeten dürfe nicht gelockert werden. Das Ausland müsse den Eindruck gewinnen, daß die Mehrheit des Reichstags hinter der Regierung stehe.

Abg. Graf Westarp betonte, die Kritik an den Verhandlungen beruhe auf dem Wunsch eines besseren Grenzschutzes im Osten. Dafür sei das Urteil unserer Heeresführer maßgebend. Eine Anzahl selbständiger Staaten im Osten biete nicht genügende Sicherheit; England beabsichtige sich in ihnen festzusetzen. Die Entscheidung über Polen sei nun leider eine Lausache; sie werde Reibungen verursachen und unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn gefährden. Ein weiteres Bedenken habe gegen die Oesterreichlichkeit der Verhandlungen; dem Herrn Trojki sei es weniger um den Frieden zu tun, er wolle revolutionäre Propaganda machen. Weitere Zugeständnisse dürften an die Gegner nicht mehr gemacht werden. Die Reden Lloyd Georges und Wilsons seien keine geeigneten Grundlagen für Friedensverhandlungen. — Die Besprechung wird auf den Nachmittag vertagt.

### Zur Lage.

Die Friedensverhandlungen sind auf Wunsch des Herrn Trojki, der in Petersburg dringende Geschäfte zu erledigen hat, vertagt worden. Mit Ausnahme der recht fragwürdigen Errungenschaft der Rückkehr der Häftlinge ist noch kein Ergebnis mit der Petersburger Richtung erzielt. Trojki einziges Bestreben ist darauf gerichtet, die Verhandlungen hinzuziehen in der Wichtigen Hoffnung, die deutschen Bevollmächtigten durch Ermüdung und Verärgerung dahin zu bringen, daß sie einwilligen, erst die besetzten Gebiete zu räumen und dann die Abstimmungen bezüglich der Selbstbestimmung der Völker vornehmen zu lassen. Dann hätte die bolschewistische Regierung die schönste Gelegenheit, die Revolution mit allen ihren Schrecken auch in Norland, Litauen und Polen zu entfesseln, wie sie es in Island und Est-

men, doch ein Blick auf ihre Kinder, und der zusammengefunken Leid strafft sich u. die Mutter findet wieder Kraft, weiterzuarbeiten, und lächelt mit glanzlosen Augen ihren Kindern glücklich zu. Und für das Geld, an dem der heilige Arbeitsschweiß klebt, da findet sie immer das Nichtigste das Notwendigste für den Mann, der im Felde steht, für ihre Kinder — an sich denkt sie nicht. Gut ab vor den schwer arbeitenden Frauen, vor diesen lieblichen Müttern, vor diesen hehren Arbeiterinnen. Gut ab! — Und nochmals Gut ab! Steben sie doch alle, die Munitionsarbeiterinnen, mit lächelnden Mienen in stiller Heldenhastigkeit immer in Lebensgefahr, täglich tragen unzählige schwere Berleugung davon, verlieren so wichtige und notwendige Gliedmaßen, und wie oft hört man da in einfacher, tiefergreifender Natürlichkeit, und sie lachen noch dazu, diese fleißigen Heldinnen: Ich bin verwundet!

Fürs Vaterland!  
Seine Güte ist vorhanden, und das schlechte Glied wird einfach als nicht dagewesen betrachtet, und soweit die Verletzungen es gestatten, wird frühlich weitergearbeitet. „Alle Hochachtung!“

Aber interessant, unendlich interessant ist ein Tag aus dem Arbeiterleben. Schon deshalb, weil jeder einzelnen Arbeiterin so recht zum Bewußtsein kommen muß, daß selbst zarte und schwache Geschöpfe vollkommen mit unendlicher Mühe und Ausdauer Arbeiten verrichten, um die man früher den Mann bewundert hat. In nichts recht sie den Leistungen kräftiger Männer nach. Nehmen wir nur z. B. den Transport von Minen an, die liegen auf Brücken sein färbelich in Reihe und Glied, die kontrollierten Minen. Diese schweren Minen werden von der Arbeiterin wie eine Pappspielend abgetragen, auf Haufen geschichtet usw. Sehen wir in der Sicherheit, wie mit spielender Leichtigkeit die glühenden Minen gehoben, getragen, geformt werden; sehen wir die unzähligen Maßnahmen, die jede neben äußerster Kraftleistung auch äußerster Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit der Bedienung erfordert; sehen wir dann wie frühlich sie in der einzigen Pause von zwanzig Minuten am Tag in ihren Lötlagen löffeln und sich ihr einfaches, aber gutge-



land getan hat. Staatssekretär von Kahlmann hat aber bestimmt erklärt, daß die besetzten Gebiete vor der Revolution bewahrt werden sollen und aus diesem Grunde wird die Befehung solange aufrechterhalten, bis der Friede unterzeichnet und die Volksabstimmung in irgend einer Form beendet ist. Mit den Ukrainern ist eine Einigung insoweit erzielt, als die Grundlagen des Friedensvertrags festgelegt sind. Das ist noch nicht viel. Welchen praktischen Wert die gegenseitige Willenserklärung zum Frieden und zu einem freundschaftlichen Verhältnis haben wird, hängt davon ab, ob die Ukrainer imstande sein werden, ihren Willen in die Tat umzusetzen. Die Bolschewiki von Petersburg haben schon der ukrainischen Rada die Fehde angefangen. Sie haben widerrechtlich, weil ohne Zustimmung der Petersburger Volkskommission, diplomatische Verhandlungen mit einer feindlichen Abordnung geschlossen, schrieb Trotzki an die Rada in Kiew, und man wende sich daher an das ukrainische „relative Zentralkomitee“ in Charkow, das ein größeres Recht habe, die Ukraine zu vertreten — die Stadt Charkow ist nämlich überwiegend bolschewistisch — als die Rada in Kiew. Trotzki will also eine Spaltung der ukrainischen Republik herbeiführen. Es ist nun die Frage: kann sich die Rada der Bolschewiki in Charkow erwehren, oder wird sie gegebenenfalls die Hilfe der Mittelmächte anrufen? Zur glatteren Abwicklung der Verhandlungen in Brest-Litowsk trägt es wohl nicht bei, daß nun auch eine bolschewistisch-ukrainische Abordnung aus Charkow, mit einem Empfehlungsbrief Trotzki's in der Tasche sich in Brest-Litowsk eingefunden hat.

Stimmen aus Oesterreich-Ungarn Deutschland gegenüber klangen in den letzten Wochen, um es gelinde auszusprechen, bekümmert. Schon fast seit Kriegsausbruch schien es, daß es in Oesterreich-Ungarn Kreise gebe, die Deutschland politisch und diplomatisch ins Wängelband nehmen wollten, gleichsam um des militärische und wirtschaftliche Übergewicht auszugleichen. Immer aber hielt man die Freundschaft des deutschen Bundesgenossen in Ehren, solange es galt, das österreichisch-ungarische Staatsgebiet mit deutscher Hilfe vor den Serben, Russen und Rumänen zu schützen. Mit Strömen deutschen Geldes wurde Belgien, Ungarn, Bukowina, Si benbürgen & seit Serbien bewungen, Bosnien und die Herzegowina, der Streifen für die Russen, gesichert und zuletzt das schwerbedrohte Triest, das unrettbar verloren schien, gerettet. Der deutsche Bundesgenosse hat seine Schuldigkeit getan. Jetzt hört man aus der Donaumonarchie Stimmen: Zu was wird eigentlich der Krieg weitergeführt? Oesterreich-Ungarn hat keinen Grund, die Lasten des Krieges weiter zu tragen; der Friede könnte schon da sein, wenn Deutschland nicht Eroberungsabsichten hätte. Mit den Russen wäre schon eine Einigung erzielt, aber Deutschland stemmt sich eigenmächtig den Forderungen Trotzki's entgegen. — Oesterreichs Lage ist ja allerdings jetzt, nachdem die Hauptarbeit getan ist, wesentlich leichter geworden, aber ganz frei ist es auch noch nicht; noch stehen die Rumänen und die Italiener im Felde, und wenn wir unsere in Mazedonien stehenden Truppen an der Westfront benötigten, so würde die Balkanfrage mit einem Schlage wieder ins Leben gerufen sein. Es geht nicht an, daß eine gewisse politische Richtung in Oesterreich-Ungarn, die sich des Besitzes von Bosnien und der Herzegowina erfreut und zugleich das Auge auf Polen wirft, Deutschland der friedenshemmenden Amerikanslust beschuldigt, während, wie man wohl weiß, für Deutschland die Klärung der Frage der besetzten Gebiete im Osten eine Lebensnotwendigkeit ist, um uns gegen die Wiederkehr der Verhältnisse vor dem 1. August 1914 zu schützen. Die maßgebenden Kreise in der verblindeten Donaumonarchie sollten dafür sorgen, daß das giftige Unkraut, das auch in dem erstarrten und unbegreiflichen Angriff gegen unseren früheren Reichskanzler Fürst Bismarck eine so able Wunde trieb, nicht allzu sehr in die Dämme schießt.

Die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung, der Sozianie, in Petersburg ist der nächste Gewaltstreik der Bolschewiki in Russland. Seit dem Ausbruch der Revolution haben die sowjetischen Machthaber das schwebende russische Volk auf diese Versammlung verdrängt, die auf breiter Grundlage gewählt werden und alle schwebenden Fragen, insbesondere den Frieden entscheiden sollte. Kerenski hat sein oft gegebenes Versprechen nicht eingelöst und auch die Bolschewiki haben lange gezögert, den entscheidenden Schritt zu tun. Die Wahlen haben, trotz der Nachhilfe von Revolutionären und Maschinengewehren der Petersburger Regierung zu erkennen gegeben, auf wie schwachen Füßen sie steht; sie hat den Rückhalt der Bauern fast ganz verloren, die mit einem großen Teil der Soldaten die Partei der Sozialrevolutionäre bilden. Diese Partei hatte in der gesetzgebenden Versammlung, zu deren Eröffnung 520 Abgeordnete erschienen waren, schon die verhältnismäßige Mehrheit (257 gegen 161 Bolschewiki). Der Parteiführer Viktor Tschernow, früherer Vizepräsident im Ministerium Kerenski, wurde von der Versammlung gegen den weiblichen Kandidaten der Bolschewiki mit 244 gegen 151 Stimmen zum vorläufigen Präsidenten gewählt und darauf die Erklärung des Petersburger Zentralkomitees, die für die Arbeiter- und Soldatenräte in geradzug großer Form bedingungslos die Macht forderte, abgelehnt. Die Niederlage wurde dadurch noch bitterer, daß die ukrainischen Abgeordneten sich der Abstimmung enthielten und mehrere Bolschewiki gegen die extreme Richtung Lenin-Trozkis stimmten. Die Petersburger Regierung ließ die Versammlung durch Rote Garde und Matrosen auseinanderreiben, aber was wird sie gewinnen? Die förmliche Erziehung der Gewaltschergenossenschaft wird die Sozialrevolutionäre eher zu geschlossenerem Widerstand anreizen, der Wirrwarr wird jetzt größer als je werden und das russische Land wird vorläufig der Ruhe noch nicht teilhaftig werden, die es durch die Beendigung des Krieges erreichen zu können hoffte.

Der Krieg zur See.  
Berlin, 25. Jan. Aus Rio de Janeiro berichtet die „Bosnische Zeitung“, Deutschland habe durch Vermittlung der holländischen Gesandtschaft scharfen Einspruch gegen das französisch-brazilianische Abkommen über die Verwendung der deutschen Schiffe erhoben.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des preussischen Kriegsministers und den Generalstabsvortrag. Darauf empfing der Kaiser den bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bodman. Zur Frühstückstafel waren geladen Ministerpräsident Freiherr v. Bodman, der bairische Gesandte Dr. Riesen, Staatssekretär v. Kahlmann, Hausminister Graf zu Eulenburg und der Einführer des diplomatischen Korps v. Roeder.

### Neues vom Tage.

Berlin, 25. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des preussischen Kriegsministers und den Generalstabsvortrag. Darauf empfing der Kaiser den bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bodman. Zur Frühstückstafel waren geladen Ministerpräsident Freiherr v. Bodman, der bairische Gesandte Dr. Riesen, Staatssekretär v. Kahlmann, Hausminister Graf zu Eulenburg und der Einführer des diplomatischen Korps v. Roeder.

### Zeitungsverbot.

Berlin, 25. Jan. Das Erscheinen der „Kreuzzeitung“ ist vom Oberkommando in den Marken verboten worden.

Das „Berl. Tageblatt“ ist nach Ausschluss einer Nummer wieder erschienen.

### Der holländische Landtag.

Berlin, 25. Jan. Der aus 79 Mitgliedern bestehende holländische Landtag setzt sich folgenbermaßen zusammen: je 27 Vertreter des Groß- und Kleingrundbesitzes, 4 Mitglieder der Ritterschaft, 5 der Geistlichkeit und 16 der Städte.

### Die Entente und Finnland.

London, 25. Jan. Nach der „Morning Post“ haben die Ententemächte in einer gemeinsamen Note die Anerkennung der Republik Finnland abgelehnt.

### Was König Albert verlangt.

Le Havre, 25. Jan. Der König der Belgier hat am 24. Dezember 1917 an den Papst eine Antwort auf seine Botschaft über den Frieden vom 1. August 1917 gerichtet. In dem Schreiben, dessen Wortlaut erst jetzt veröffentlicht wird, stellt der König folgende Kriegsziele Belgiens auf: Billige Genugtuungen, Sicherheit und Garantien für die Zukunft und Unversehrtheit des mütterlichen und kolonialen belgischen Gebietes, und seines politischen, wirtschaftlichen und militärischen Einflusses, ohne Bedingungen und ohne Beschränkungen, Genugtuung für die erlittenen Schäden und Garantien gegen eine Wiederholung des Aprilfeldzugs von 1914.

### Gegen Clemenceau.

Basel, 25. Jan. Die Svvo. Dep.-Ztg. meldet, in der Kammer sei die Opposition gegen Clemenceau im Wachsen. General Painlevé habe sich an ihre Spitze gestellt.

### Die Wirren in Russland.

Genf, 25. Jan. Das „Journal de Geneve“ erzählt aus Petersburg, die Parteien wollen die verfassunggebende Versammlung in Moskau tagen lassen.

Köln, 25. Jan. Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet, die Stimmung der Bevölkerung in Petersburg sei verzweifelt. 200 000 Soldaten treiben sich herum. Tausende von Offizieren seien in schändlicher Weise ermordet worden, von der Marine allein 5000 bis 6000. In Moskau sei es ebenso. In Finnland und Estland sei niemand des Lebens sicher.

Unsere Zeitung bestellen!

### Amliches.

R. Oberamt Regold.  
Hauschlachtung von Schweinen.

Die Fleischverorgungsstelle hat angeordnet, daß Gesuche um Verlängerung der Hauschlachtung nur durch Vermittlung des Schweinegenossens an das Oberamt vorzulegen sind. Unmittelbare Anträge bei der Fleischverorgungsstelle bedeuten lediglich eine Verzögerung der Erledigung, da die Fleischverorgungsstelle von sich aus die Nichtleistung der Angaben in den Gesuchen nicht zu prüfen vermag und daher die Anträge zunächst an das Oberamt zurückzugeben muß.

Bei diesem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Ferkel und kleine Läufer, die für die Hauschlachtung im nächsten Winter bestimmt sind, von den Landwirten weiter gehalten werden dürfen, auch wenn sie in die Schweineablieferungslisten aufgenommen worden sind. Die Landwirte werden aufgefordert, mit Rücksicht auf den Mangel an erlaubtem Futter ihre Schweinehaltung auf den für den eigenen Bedarf erforderlichen Umfang zu beschränken.

Die Herren Ortsvorsteher wollen dies alsbald ortszweckmäßig bekannt machen lassen.

Den 24. Januar 1918.

Kommerell

### Versteigerung von Fohlen.

Am Dienstag, den 29. Januar 1918 von vormittags 11 Uhr an werden in Stuttgart-Weisburg im städtischen Schlachtviehhof 50 aus Frankreich stammende der Zentralfleischstelle von dem Generalintendanten des Feldheeres überwiesene Fohlen meistbietend (ohne Rückerstattung des Liebererlöses) versteigert. Die Tiere sind von 1/2 Jahr bis 2 Jahre alt. Der Verkauf erfolgt unter Bedingungen, welche im Staat-Anzeiger Nr. 21 enthalten sind.

### Landesnachrichten.

Albstadt, 26. Januar 1918.

Elektrizitätssteuer. Wie die „Täg. Rundschau“ meldet, ist der Gedanke eines Elektrizitätsmonopols fallen gelassen worden, dagegen sei die Einführung einer Elektrizitätssteuer beabsichtigt.

Teuerungszulagen für Beamte. Nach dem „Staatsanz.“ wird von der Regierung ein Entwurf zur Erhöhung der Kriegszulagen für Staatsbeamte angeordnet, der dem Landtag im Februar vorgelegt werden soll.

Versteigerung von Fohlen. Am Dienstag den 29. Januar, von vormittags 11 Uhr an, werden in Stuttgart-Weisburg im städtischen Schlachtviehhof 50 aus Frankreich stammende Fohlen versteigert. Die Tiere sind von 1/2 Jahr bis 2 Jahre alt.

Futterhöckpreise. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern erhöht sich der Erzeugerhöckpreis für Wiesen- und Feldheu aus der Ernte 1917 von 0.50 auf 8 Mk., bei Kleeen von 7.50 auf 9 Mk.

Gäjar Fleischlen. Der schwäbische Dichter Gäjar Fleischlen soll, wie die „Bosnische Zeitung“ erfährt, zum Generalsekretär der Schiller-Stiftung in Weimar bestellt werden.

Reuenbürg, 25. Jan. (Stiftung.) Vor mehreren Tagen ist, wie bereits mitgeteilt, in Bern der Ehrenbürger der Stadt Reuenbürg, der von hier gebürtige frühere Postbesitzer Karl Kraft in Nizza, gestorben. Die Witwe hat zum Andenken an den Verstorbenen der hiesigen Gemeinde 2000 M. für wohltätige Zwecke gespendet.

Hall, 25. Jan. (Der Eid des Kriegsgefangenen.) Ein Gutbesitzer in Büttelbrunn bei Dethringen hatte bis August 1917 noch kriegsgefangene Franzosen in Arbeit. Wegen eines Streits des einen Franzosen mit dem Wächmann wurden sie in das Lager Münchingen verbracht. In der Annahme, daß dies auf eine Anzeige des Gutbesitzers zurückzuführen sei, suchte sich ein Franzose an diesem zu rächen, indem er behauptete, die Tochter des Gutbesitzers habe mit ihm über ein Jahr lang unerlaubten Verkehr gehabt. Als das Gericht eine Untersuchung einleitete, beschwor er seine Angabe und der zweite Franzose bestätigte die Angabe ebenfalls unter Eid. Trotz ihrer Unschuldbetenungen wurde das Mädchen am 4. Dezember 1917 vom Schöffengericht in Dethringen zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt erst konnte sie sich entschließen, ein ärztliches Zeugnis beizubringen, daß die Behauptung der beiden Franzosen unendlich wahr sein konnte. Die Verurteilung wurde am 23. Januar vor der Strafkammer in Hall verhandelt und das Mädchen wurde freigesprochen. — Und die Franzosen?

Tübingen, 25. Jan. (Gefundene Wertpapiere.) Im September 1917 sind durch Einbruch in die Wohnung eines Hauptleutnants in der Herrenbergstraße u. a. auch 14 000 Mark in Wertpapieren gestohlen worden. In einem Geheiß bei der Herrenbergstraße fanden nun dieser Tage spielende Kinder in einer Kapsel sämtliche Wertpapiere unversehrt wieder. Der Dieb gestraute sich nicht, die Papiere zu Geld zu machen und hat sich dieser auf die angegebene Weise entledigt.

Heidenheim, 25. Jan. (Kirchenbauplay.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, der katholischen Stadtgemeinde den Bauplay zu einer zweiten katholischen Kirche, zu einem Stadtparkhaus, Gemeindeparkhaus u. a. abzutreten.

Rom Bodensee, 25. Jan. (Kontraboot gesunken.) Ein durch Eisbildung im Hafen von Arbon festgehaltenes schweizerisches Militärkontraboot suchte den offenen See zu gewinnen. Dabei fuhr es auf eine große Eisplatte auf und erhielt ein Loch. In der Notmutter sank das Boot.

tolles Essen munden lassen, da muß dem scharfen Beobachter unwillkürlich wieder ein leichtes Herzjittern, das Nahrung auslöst, überfallen und er sagt sich: Respekt vor dieser Ausdauer in Arbeitsleistung, Bewunderung vor solcher Anspruchslösigkeit und Bescheidenheit. Aber frohlich wird sein Herz werden, begleitet er sie zum Abschluß des arbeitsreichen Tages in die Garderobe. Wie da trotz aller Müdigkeit die Freundschaft der Jugend zum Durchbruch kommt, wie es gurgelt und plätschert, das ländernde Wasser, wie das von Raß und Eisenlaub befreite liebliche, junge Gesichtchen einen anlacht, wie die letzte Müdigkeit u. Erschöpfung abfällt, bei dem Gedanken: wenn ich jetzt 'ausgeh', da wartet „Er.“ Er ist denn der junge ordentliche Arbeiter, mit dem sie, wenn der schreckliche Krieg fertig ist, zum Transitar gehen will. Und durch diese selbige Hoffnung wird ih. Dornenweg der schwersten Arbeitsleistung zum Rosenhag. „Gott segne euch!“ denkt der stille Beobachter, wenn er die fleißigen Geschöpfchen in ihrem Jugendzauberglanz lachend und scherzend das Fabrikator durchschreiten sieht. Und hinter ihnen rauscht's und rufst's und psucht's und zischt's und raselt's und schillt's in den Hallen, denen sie ihre blühende Jugend schenken, in denen sie mit ihren jungen, weichen Mädchenarmen mit annuierender Selbstverständlichkeit jede einen kraftvollen Mann ersetzt, in denen sich ihre jungen, geschmeidigen Körper gar herrlich nach dem ersten Wohlthun schwerer Arbeit bewegen.

Heilige Hallen! Treffliche Mädchen und Frauen! Gott segne eure schwere Arbeit, eure Freundschaft dazu.



**Vermischtes.**

**Hund als Blindenführer.** Im Aufschuß an das F. Hoge-Casaretti in München richtete Prinz Ludwig Ferdinand (Neffe des Königs) eine Hundeschule zur Blindenführung ein. Neulich wurden 5 Hunde, die von Polizeimannschaften geleitet werden waren, geprüft und sie erwiesen sich als ausgezeichnete Führer. Beschäfer und Freunde der blinden Anwalt.

**Vermögensverlust.** Frau Hänsel, geborene Brnad, hinterließ der Stadt Dresden 800 000 Mk. für die Armenhilfe. 25 000 Mark Geldstrafe. Aus Bamberg wird gemeldet, die Strafkammer verurteilte den den Getreidehändler Kreller in Forchheim wegen Preiswuchers bei verbotswidrigen Mais- und Gersteverkäufen zu 25 000 Mk. Geldstrafe.

**Eisenbahnunglück durch Unvorsichtigkeit eines Reisenden.** Am 25. Januar erlitt der 9.49 vormittags in München flüchtige Berliner Schnellzug bei Schleißheim (bei München) einen schweren Unfall. Ein Reisender im fünften Wagen hatte eine gefüllte Benzinflasche an die Heizleitung gestellt. Die Flasche explodierte und legte sogleich den ganzen Wagen in Brand. Ingersh 40 Reisende trugen Brandwunden davon; zwei schwerverletzte Frauen sind noch an der Unfallstelle gestorben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß noch einige Personen verbrannt sind. Im Zug befindliche Ärzte und eine rote Kreuzschwestern bemühten sich mit dem Zugpersonal, die erste Hilfe zu leisten. Auch die Fliegerabteilung von Schleißheim war rasch zur Stelle. Ungefähr 10 schwerverletzte Personen wurden mit dem ersten Teil des Zuges nach München in die Chirurgische Klinik verbracht. Von München aus sind zwei Hilfszüge an die Unfallstelle abgegangen.

Bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Schleißheim wurden nach den nun abschließenden amtlichen Feststellungen 3 Personen getötet und über 80 verletzt. Wieder konnten nur die Namen zweier der Getöteten festgestellt werden nämlich des Hauptwärters Carl Doll vom Fuhrwerk-Regiment Neu-Siedlich Nr. 24 und der Frau Marie Damsch aus Hanau in der Dorey's, deren beide Kinder verletzt wurden. Der dritte Tote ist ein Soldat. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Die Verletzten der übrigen in den angebrannten Wagen untergebrachten Personen — zahlreiche bayerische und preussische Soldaten — sowie Zivilisten, sind größtenteils leichter Natur. Es handelt sich meistens um Verbrennungen im Gesicht und an den Händen, Brust- und Halschmerzen infolge Gas-einatmung.

**Letzte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

WTB. Berlin, 25. Jan., abends. (Kontlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Unterseebootserfolge.**

WTB. Berlin, 25. Jan. (Kontlich.) Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Viedeg erzielte eines unserer U-Boote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen

Teil des Vermittlungs. 7 Dampfer mit insgesamt 28 000 BRT. wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet. 4 Dampfer, darunter ein Tankdampfer von mehr als 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer, U-Bootsjäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, davon 2 aus demselben Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befindet sich ein größerer Dampfer vom Einheitsstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Berlin, 26. Jan. Die dem Berliner Volksanzeiger aus Stockholm mitgeteilt wird, wird aus Helsingfors gemeldet, daß sich nach Petersburger Gerüchten drei Garderegimenter auf die Seite der Konstituante stellten, und den Kampf gegen die Volkskommisare aufnahmen.

**Wettermaßliches Wetter.**

Der Hochdruck herrscht nun unumschränkt. Am Sonntag und Montag ist trockenes und kälteres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Luß

**Bank-Commandite Horb**

Carl Weil & Cie. Horb a. N.

Wir halten nächsten Montag, den 28. Januar in Nagold im Gasthof zur Post Zimmer Nr. 10 von 11—3 Uhr

**Sprechstunde**

ab.

3 Stück, schön

**Wagner-Buchen**

mit 6 Festmeter, hat zu verkaufen

Hugo Böcking  
Schernbach.

**Zur Anfertigung**

VON

**Druckarbeiten**

aller Art

hält sich bei Verwendung vorzüglicher Papiere bestens empfohlen

die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

— Altensteig. —



**Salz-Heringe**

1 Pfund ca. 12 Stück Mt. 1.20 vom Kommunalserband Nagold frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

- Altensteig.  
Niederlage in:
- Leibbinden
  - verschiedener Art
  - Trikotbinden
  - Armtragbinden
  - Beinbinden
  - Wärmebinden
  - Leibumschläge
  - Halsumschläge
  - Gummibettunterlagen
  - Badethermometer
  - Kinderschutzgürtel
  - Wachstuchschürzen
  - Kinderlätzchen
  - Kleiderschürzer

C. Frik.

**Verloren**

ging auf dem Waldwege von der Koglmühle bis Altensteig ein wollenener Schal.

Es wird gebeten, diesen gegen Belohnung in der Gpd. ds. Bl. abzugeben.

**Mädchen**

gesucht

ein tüchtiges, Keißiges, auch älteres, für 1. Febr. oder später.

Anträge mit Zeugnissen an

Frau Forstmeister Lechler  
Hirsau C. Calw

**Suche**

zum baldigen Eintritt ein kräftiges

**Mädchen**

für Haus- und Feldarbeit

Frau Güterbesitzerin Heß  
Nagold.

Keißiges, kräftiges

**Mädchen**

nach Tüftlingen

gesucht.

Näheres bei Frau Wochel,  
Bäder, Altensteig.

**Rontoristin =  
Lehre.**

Kaufmann. Betrieb auf dem Lande nimmt

**Fräulein**

in die Lehre.

Kost und Wohnung im Hause Familienanschluss. Wöchiges Gehalt.

Offerte unter „Rontoristin-Lehre“ an das Kontor d. Bl.

C. Frik  
Altensteig.  
empfiehlt

**Seiden und  
Kunstseidenstoffe**

einfachig kariert und gestreift

bekannte Stoffe

zu Kleider und Blusen

Kostümstoffe

Hemdenstoffe

Kochstoffe

Arbeitschürzen

Handtücher

Strickgarne

solange Vorrat

Genese.

**Gefallenes**

**Vieh jeder Art,**

welches verkauft werden möchte, kauft jedwem zu Fischutter

Freih. Wilh. v. Württemberg'sche Forst- und Jagdverwaltung  
Hirsau Nr. 3.

Gaugenwald.

Vorkauf wegen Todesfall ein Paar sehr schöne wässrige



**Lernstiere**

Regina Bäuerle Witw.

**Liederkränz Altensteig.**



Heute Abend 8 Uhr  
Zusammenkunft  
im Lokal.  
Tagesordnung  
Kassenbericht pro 1917.  
Berichtlesen.  
Hierzu werden die Mitglieder  
freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

Sinnetsfeld.

Eine gute



**Milch-  
Kuh**

fehlt dem Verkauf aus

Friedrich Schaible  
Bauer

**Wand-**

**Kalender**

für das Jahr 1918

(schreibfähiges Papier und Raum für Notizen) sind wieder eingetroffen und empfiehlt sich

W. Rieker'sche Buchd.

**Chrut  
und  
Uchrut**

Praktisches

Kräuterbüchlein

— Preis 50 Pfg. —

Bilderatlas

hierzu Preis Mt. 1.20

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchd.  
— Altensteig. —

Wöchentliche Nachrichten.

Sonntag Septuagesima, 27. Jan. Sonng. Gottesdienst in der Kirche 10 Uhr. Bieder 454 33. Opfer für Diakonie. Darauf Kindergottesdienst in der Kirche. 11 Uhr Christenlehre Lächter. Donnerstag abds. 8 Uhr Beistunde im Jugendheim.

Gemeinschaft Jugendheim. Sonntag Abend 1/2 8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 27. Januar. Vormitt. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule abends 1/2 8 Uhr Predigt. Mittwoch, den 30. Januar. Abends 8 Uhr Gebetsversammlung

Gestorbene.

Oberjettingen: Johannes Ruz 54 Jahre.

